

Populärwissenschaft im Zahnärztehaus – Patientenakademie lockt trotz Corona

Die Gastgeber der Patientenakademie hatten es kaum zu hoffen gewagt, aber der Hörsaal der Landes Zahnärztekammer Sachsen war unter Einhaltung der „corona-notwendigen“ Abstandsregeln voll besetzt, denn das Thema und die Referentin lockten. Unter der Überschrift „Wenn Zähne krank machen“ sprach Dr. Ellen John, Fachärztin für Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie, über den wechselseitigen Einfluss zwischen Zahn- und Mundgesundheit und gesamtkörperlicher Gesundheit.

Karies und entzündetes Zahnfleisch zeigen primär ihre Wirkung im Mund und bereiten oft Schmerzen. Welche Auswirkungen sie aber auf den Gesamtorganismus haben können und welche Interaktionen bedacht werden müssen, ist vielen Patienten nicht bekannt. Mit viel Empathie und der perfekten Mischung aus Fachkompetenz und Hausfrauenwitz machte Dr. Ellen John diese Akademie nicht nur zu einem informativen, sondern auch unterhaltsamen Erlebnis für die Gäste. Erkrankungen des Zahnhalteapparates könnten neben den bekannten Mundhygienedefiziten auch in engem Zusammenhang mit organischen Erkrankungen stehen und durch diese verstärkt werden, führte die in Dresden niedergelassene Fachärztin aus. Deutlich erkennbar sei z. B. die Beeinflussung durch Medikamente, etwa Antiepileptika, Psychotherapeutika, blutdrucksenkende Medikamente oder Chemotherapeutika.

Ebenso anschaulich und gut verständlich erklärte Dr. John die Interaktionen in anderer Richtung: Bakterielle Infektionen der Mundhöhle können Schäden, z. B. am Herz (Herzklappenschäden, Myokarditis, Endokarditis), an transplantierten Organen, Nasennebenhöhlen, Meningitis und bestehendem Diabetes, bewirken. Die Möglichkeit einer primär oralen Infektion müsse zwingend bedacht werden bei unklaren rheumatoiden Beschwerden, instabilen Blutzuckerwerten oder organischen Erkrankungen mit nicht eindeutiger Genese. Getreu ihrem Motto: „Wir behandeln kein Röntgenbild, sondern den Men-



Interaktiv: Schon während ihres Vortrags beantwortete Dr. Ellen John zahlreiche Fragen. Es ging bspw. um die Möglichkeit der Konsultation ganzheitlich tätiger Therapeuten. Wie sympathisch, wenn eine „Klassische Schulmedizinerin“, wie die Referentin, bei unklaren Diagnosen auch der ganzheitlichen Diagnostik und Therapie ihre Bedeutung zuspricht. Nil nocere!

schen!“ wies die Referentin dabei auch auf aktuelle Veränderungen im Lebenswandel der Patienten hin, die derartig krankmachende Prozesse noch unterstützen könnten. Eine höhere Lebenserwartung, Änderungen im Ernährungsverhalten, der Anstieg von psychischen Krankheitsbilder/Verhaltensstörungen sowie gesteigerter Nikotin-, Alkohol- und Drogenkonsum gehörten zu den äußeren Faktoren, die sowohl orale als auch gesamtkörperliche Erkrankungen verstärken und damit vermehrt Interaktionen auslösen könnten. Dr. John betonte: „Deshalb ist eine gründliche Anamnese und Diagnostik mit bildgebenden Methoden, Mikrobiologie, Histologie, Paraklinik und Störfelddiagnostik und deren korrekte Dokumentation von großer Bedeutung.

Unabhängig davon ist bei noch so moderner Gerätemedizin der diagnostische Einsatz aller den Ärzten zur Verfügung stehenden Sinne ebenso wichtig!“

Mehrfach sprach die Referentin an diesem Vormittag über orale Prophylaxe und die therapeutische Bedeutung der Mundhygiene. Dazu gehörten regelmäßige Zahnarztkontrollen und PZR, die Versorgung mit geeignetem Lückenschluss, Schienungstherapien und Funktionsdiagnostik besonders bei Craniomandibulärer Dysfunktion. Zusammenfassend hob Dr. John die große Bedeutung der Zusammenarbeit von Zahnmedizin und Medizin hervor.

*Dr. med. Gisela Herold
Rechtsausschuss der LZKS*